

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die unter dem Namen des Reichsboten erscheinende Nummer 1 über-
nimmt die Redaktion der Geschäftsverteilung.

Verleger: Dr. Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Möller in Berlin.

Congueval den Engländern wieder abgenommen

Künftig. Großes Hauptquartier, 19. Juli.
Westlicher Kriegshauptplatz.

Im Somme-Gebiet wurden gestern Abend das Dorf Congueval und das östlich an das Dorf anschließende Gehölz Delville von dem Magdeburger Infanterieregiment Nr. 26 und dem Westfälischen Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entziffen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere 200 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand lichen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Duvillers sowie gegen den Abbrand von Pozieres wurden bereits durch Sprengfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme schiederten französische Zeilangriffe nördlich von Barizug und bei Vellon, an anderen Stellen kamen sie über die ersten Anstöße nicht hinaus.

Nachts der Maas legte der Feind keine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linien auf der „Kalten Erde“ fort.

Nördlich von Van-de-Sapit war eine deutsche Patrouillenunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegshauptplatz.
Secrèsgruppe des Generals Edmarshaus v. Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten, mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Secrèsgruppe des Generals Edmarshaus Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert.

Auf die Bahnhöfe Sorodzja und Pogorielich der mit Truppentransporten belegten Straße Rinst-Nichtung Saranowitschi wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Secrèsgruppe des Generals v. Linsingen.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf des Gegners besonders am Stokob sowie westlich und südwestlich von Luct.

Armeer des Generals Grafen v. Soltmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Nicht Neues.

Der Chef der Secrèsleitung. (W. T. B.)

Die wirtschaftlichen Aussichten des dritten Kriegsjahres.

von Dr. Paul Michaelis. (Nachdruck verboten.)

Der zweite Jahrestag des großen Krieges ist nahegerückt, ohne daß sich die Wünsche und Hoffnungen auf einen baldigen Abschluß der blutigen Kämpfe mit ihren notwendigen Folgen von wirtschaftlichen Schädigungen und persönlichen Verlusten irgendwelchen greifbaren Ergebnissen veredelt hätten. Man mag aus dieser Bedauern, daß es einzelne Momente gibt, denen die ungeheuren Opfer an Gut und Blut immer noch nicht ausreichend erscheinen, um endlich den Schluß der unerbörten Feindseligkeit geglückter Kämpfe herbeizuführen. Aber auch wer sich keinen Augenblick darüber im Zweifel ist, daß jeder Tag, um den der Krieg verlängert wird, für alle beteiligten Nationen verhängnisvoll sein muß, der darf sich doch fragen, daß der Friedenswille allein nicht ausreicht, um normale Verhältnisse zu schaffen. Die elementare Verleumdung, die trotz aller Friedensverlangens auch für den schimmigen Fall gerührt zu bleiben, nicht bloß militärisch, sondern auch wirtschaftlich. Denn selbst der endgültige Sieg auf dem Schlachtfeld hätte seinen bleibenden Wert, wenn das deutsche Volk nach dem Kriege nicht mehr leistungsfähig wäre. Zielt sich doch immer deutlicher heraus, daß erst nach dem Kriege die einzelnen Völker den Beweis für ihre Lebenskraft zu erbringen haben werden. Und das ist nur möglich, wenn der Kern der Nation in den Leiden und Entbehrungen des Krieges gesund geblieben ist. Ansonsten hat heute die Ernährungfrage eine erheblich größere Bedeutung, als ihr im Frieden zugemessen worden ist. Und gerade nachdem die Absicht unserer Gegner, das deutsche Volk wirtschaftlich auszunutzen, in den letzten ersten Kriegsjahren sich als unantastbar erwiesen hat, wird man jetzt am Beginn des dritten Kriegsjahres mit allem Ernst die Frage stellen müssen, ob ihnen das dritte Kriegsjahr bessere Aussichten auf die Erhaltung ihrer unfeindlichen Drohungen eröffnet.

Die Antwort darauf kann natürlich nicht mit der oberflächlichen Behauptung abgegan werden, daß wir schon weiter durchhalten wollen. Mit allgemeinen Schlagworten ist in überhaupt wenig gewonnen. Man hat fast durchweg die Ernährung machen müssen, daß die höchsten, von nationaler Begeisterung eingegebenen Versicherungen im Laufe der letzten Kriegsjahre etwas verblaßt sind. Und auf diesem Gebiet mehr als auf dem der Volksernährung gilt es, die tatsächlichen Verhältnisse völlig klar und ohne optimistische Brille zu betrachten. Man darf wohl ruhig aussprechen, daß weitgehend der Anfang zu einer Verringerung der menschlichen Bedürfnisse in den Augenblick austand, in dem die öffentliche Kritik an den bisher beliebten Maßnahmen der Behörden zum wirtschaftlichen Durchhalten einsetzte. Aber man wird ebenso bestimmt aussprechen müssen, daß auch heute die Regelung des Nahrungs- und Lebensmittels noch viel zu wünschen übrig läßt, und man muß darüber klar werden, daß eine völlige Beilegung der bestehenden Unzulänglichkeiten kaum möglich werden kann.

Der Grundfehler liegt in der ganzen Struktur des deutschen Reiches vor, die nicht nur auf eine beträchtliche Kraftprobe, wie wir sie seit zwei Jahren zu bestehen haben, nicht zugeschnitten. Es kam dazu, daß wir ebenso verläumt haben, uns für einen allgemeinen Krieg wirtschaftlich zu rüsten. Was auf diesen Gebieten verläumt wurde, solange es Zeit gewesen wäre, das läßt sich natürlich während des Krieges nicht mehr nachholen. So gewiß es immer sein mag, daß die Reichsregierung nach dem Kriege einer sehr gründlichen Revision bedarf, so unantastbar wäre es, damit mitten im Kriege beginnen zu wollen. Heute müssen wir uns mit Provisionen begnügen. Wohl aber kann man gewissen Ausblicken zu Liebe gehen, die sich unter dem Begriff des „heiligen Egoismus“ zusammenfassen lassen, der Verringerung einzelner Kreise und Bundesstaaten gegen den Nachbarn, und darüber hinaus der ganzen Eigenbrödelerei, die etwas geknickt zu haben glaubt, wenn sie ihre engen Richtungsinteressen gewahrt hat. Als ob es nicht selbstverständlich wäre, daß heute alle Kreise und Berufs-zweige, alle Einzelstaaten, alle Provinzen in Geduld und Ver-derb unlosbar miteinander verbunden sind.

Aus dieser Einsicht aber müssen die nötigen Folgerungen gezogen werden. Es ist unvermeidlich, wie einzelne Teile der Reichsregierung aufpassen können, während die Gesamtheit notleidet, wie Ausfuhrverbote und Grenz-sperren die Gesamternährung künstlich erschweren dürfen. Wer solche Eigenmächtigkeiten mit Berufung auf die bestehenden staatlichen Verhältnisse zu rechtfertigen unter-nimmt, der beweist damit nur zu deutlich, wie wenig ihm das nationale Gesamtinteresse bedeutet. Und nicht minder muß darüber Klarheit geschaffen werden, daß heute nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse des Friedens als maßgebend betrachtet werden dürfen. Bei der Preisbildung der wich-tigsten Lebensmittel kann nicht allein nach dem Geleg von An-gebot und Nachfrage verfahren werden. Brot und Kartoffeln haben heute neben ihrem wirtschaftlichen Wert auch einen ideellen Wert als Mittel der nationalen Selbsterhaltung. Darauf muß in erster Linie Rücksicht genommen werden, nicht aber darauf, wie viel verdient werden können, wenn Brot-getreide und Speisefactoren an die Schweine verfüttert werden.

Flugangriff auf den Hafen von Reval.

Künftig. Berlin, 19. Juli. (W. T. B.)

Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortige militärische Anlagen mit Bomben an.

Zahlreiche einwandrige Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier. In den West-Anlagen wurden große Brand-wirungen hervorgerufen.

Trotz harter Beschussung von Land aus und trotz ver-schiedener Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge setzten unsere Seeflugzeuge sämtlich anverricht zu den für vor dem Feindlichen Meeresschein erwartenden Seefliegertruppen zurück.

Dowohl letztere infolge großer Sichtbarkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeug-auffklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seefliegertruppen.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

Erfolge der Türken in Tripolis, Mesopotamien und Persien.

(Telegramm)

Konstantinopel, 19. Juli. (W. T. B.)

Das Hauptquartier meldet aus den neuen Nachrichten über die mit Erfolg ausgeführten militärischen Ope-rationen gegen die Italiener in Tripolis und gegen die Engländer im Westen von Mesopotamien geht hervor, daß Hurry bei, der als Vascha die Operationen der osmanischen Freiwilligen in diesen Gegenden leitete, sich entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldet, am Leben befindet und glän-zend seine Aufgabe erfüllt. In den letzten Gefechten, das er den Italienern in der Umgegend von Misrata leistete und das mit einer Niederlage derselben endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze ab. Die Osthalften Misrata und Tiedahit befinden sich im Besitz der Freiwilligen. Zwischen den beiden Osthalften und der Ghibe steht kein Italiener mehr. Unsere Freiwilligen befinden sich im Westen von Mesopotamien in für sie regelrechten Kämpfen, aber die wir noch keine Einzelheiten erhalten haben.

An der Traktant hat sich im Abschnitt von Felahie nichts geändert. Am 15. Juli griff eines mehrere Kampf-flugzeuge ein englisches Flugzeug an und beschoss es. Dieses wurde beschädigt und führte hinter den feindlichen Bienen ab. Im Ghabratabschnitt machten unsere Freiwilligen und fliegenden Abteilungen gelungene Überfälle auf feindliche Lager und Campstellen. Leben vollkommen mit Lebensmitteln beladene Schiffe wurden von uns auf den Campstellen erbeutet. Nach den letzten von Hurry und Vascha erhaltenen Nachrichten, der als Ober-befehlshaber unsere Hauptstreitkräfte und Freiwilligen be-schließt, die in den Gegenden von Rebid und Zubar operieren, sind die in der Umgegend von Bassora ange-troffenen englischen Abteilungen besiegt worden. Außerdem wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und erbeutet.

An der Kaukasusfront fanden auf dem rechten Ufer Scharmathil unserer vorgeschobenen Abteilungen und Angriffe der beiderseitigen Gefandungsabteilungen statt. Auf dem linken Flügel keine Veränderung. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos drei Bomben auf die Umgegend

des Bahnhofs von Dufair ab. Es wurde durch das Feuer unserer Artillerie in die Luft gejagt.

Unter an der persischen Front gegen die Russen fortschreitenden Bewegungen entwickelte sich zu unseren Gunsten unter der Befehle der persischen Wundajids. Diese sind dank den Bemühungen Niza-Mit-Satanes, der sie unter seinem Oberbefehl vereinigt hat und einen aus-gesuchten Generalstab besitzt, vorzüglich organisiert worden und operieren erfolgreich gegen den gemein-samen Feind. Sie leisten unseren Truppen durch ihre Beihilfe sehr wertvolle Dienste. Wenn dank der Gnade des Allmächtigen dieser allgemeine Krieg durch unseren vollständigen Sieg getrennt sein wird, werden diese wertvollen Anstrengungen der Wundajids zur Befreiung Persiens von der russischen und englischen Gewalt Herrschaft in goldenen Letzern auf den Seiten der osmanischen und persischen Geschichte bezeichnet werden. Was unsere bei dieser Gelegenheit gemachten Anstrengungen betrifft, so haben sie nur den Wunsch zum Ziel, unseren mohammedan-ischen Nachbar Persien für immer im Genusse voller und unbeschränkter Freiheit zu setzen. Sie sind begründet durch die ausdrückliche Überzeugung, die wir in bezug seines glücklichen, künftigen Schicksals hegen.

Die Offensive im Westen.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

„Daily News“ erfahren aus Paris: „Der Ausgleich der englischen Linie durch Abtrumpfung der vordringenden Teile der Bagatin-le-Petit und Duillers bereitet den Weg zur Eroberung von Thiéval der Hochfläche von Pozieres und der Befreiung des Weges nach Bapaume vor.“

„Daily Telegraph“ erklärt aus Paris: „Auf dem rechten Flügel sind die Engländer bei Bataillonsteife gerade in einer Linie mit den vorberiten französischen Stellungen bei Gabcourl.“

Gleichwohl drückte gestern an dem „Daily Telegraph“ der Journalausrwahl gehört größtenteils feiner von beiden Parteien. Weil die Infanterie auf einem Hügelrücken lagern können sie unmittelbar durch die feindliche Artillerie über die Höhe des im niedrigeren Waldsteil liegenden Feindes unter Feuer genommen werden. Unsere Linie mußte deshalb von jenem vor-zurückgehenden Punkte zurückgenommen und gerabgegeben werden. Sie verläuft jetzt von Congueval bis zur Pozieres-schanze, der man sich nun von zwei Seiten annähert hat.“

Rotterdam, 19. Juli.